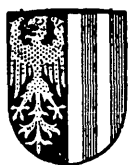


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

106. B A N D



L I N Z 1961

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz, Klammstraße 3

Buchdruck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich 1960	11
(Landesmuseum 11, O. Kastner: Zur Erwerbung zweier Altarfiguren von Michael Zürn 17, F. Lipp: Ein „Jahreszeitschrank“ von Johann B. Wengler 33, Stiftungssammlungen und Heimatmuseen 52, Ausgrabungen 1960 in der gotischen Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns 65, Die Gräberfeldausgrabungen in Lauriacum-Enns 69, Gräberausgrabungen in Oberösterreich 71, Denkmalpflege 73, Oberösterr. Landesarchiv 82, Institut f. Landeskunde 89, Bundesstaatl. Studienbibliothek 91, Oberöst. Heimatwerk 94, Oberöst. Werkbund 95, Landesverein f. Höhlenkunde 96, Botan. Station Hallstatt 97, Landwirtschaftlich-chem. Bundesversuchsanstalt 98, Natur- und Landschaftsschutz: Das Traunsee-Ostufer und die geplante Straße durch die Traunsteinwand 104)	
3. Nachruf	123
Herbert Jandaurek: W. Hofrat Dr. Eduard Straßmayr	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Laurenz Schuster, Gründung des Prämonstratenserstiftes Schlägl und erste Bauperiode	127
Lothar Eckhart, Oberösterreichische Kirchen in archäologischer Schau	165
Benno Ulm, Archäologisch-kunsthistorische Forschungen in der ehe- maligen St.-Wenzels-Kirche in Wartberg ob der Aist	181
Herbert Jandaurek und Friedrich Neubacher, Die alte Straße von Vöcklabruck nach Mondsee	197
Josef Reitinger, Ein Astrolabium von Elias van Lennep aus dem 17. Jahrhundert	219
Friedrich Morton, Ein vorgeschichtlicher Spielknochen aus Hall- statt	227
Friedrich Morton, Ein Bronzeseiher aus Hallstatt	229
Erich Zirkel und Friedrich Morton, Untersuchung von Magerungsmitteln bei römischer Hauskeramik aus der Lahn (Hall- statt)	231
Alfred Marks, Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1960	233
Josef Zeitlinger, Das Schneefeld im Kühkar am Großen Priel	253
Hans Mittendorfer, Ein zweiter Fundort des Siebensterns (<i>Trientalis Europaea</i> L.) in den oberösterreichischen Kalkalpen	267
Kurt Kriso, Der Kobernaufewald unter dem Einfluß des Men- schen. Eine waldgeschichtliche Studie	269

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich.

Landesmuseum 1960.

1. Direktionsbericht.

Das Jahr 1960 begann mit einem schicksalsschweren Ereignis. Am 11. Jänner erlitt der Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums, Dr. Wilhelm A. Jenny, eine Herzattacke, der er am nächsten Tage erlag. Mit Dr. Jenny schied ein Mann, der wie kein anderer berufen gewesen wäre, in der gegenwärtigen Lage das Schicksal des Oberösterreichischen Landesmuseums zu lenken; sein Heimgang riß eine Lücke, die noch lange Zeit schmerzlich fühlbar bleiben wird. Nach dem Ausscheiden Dr. Jennys übernahm der Gefertigte als rangältester Beamter die Leitung des Hauses; mit Wirkung vom 1. Februar 1960 wurde er zum Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums bestellt.

Im Personalstand ergaben sich folgende Veränderungen: Der Vertragsbedienstete Bernhard Knoll wurde mit 1. Jänner 1960, die Vertragsbedienstete Margarete Ploch mit 1. Dezember 1960 an das Oberösterreichische Landesmuseum versetzt. Der Vertragsbedienstete Dr. Benno Ulm wurde am 2. Jänner 1960 pragmatisiert und zum Wissenschaftlichen Assistenten ernannt. Josef Gstöttenmayr wurde am 6. Mai 1960 als Portier aufgenommen. Der Vertragsbedienstete Friedrich Hahn wurde mit 1. Juni 1960 zum Amt der oö. Landesregierung, Gebäudehilfsdienst, versetzt. Kustos I. Klasse Gisela de Somzée wurde am 1. Juli 1960 zum Oberrat des wissenschaftlichen Dienstes befördert. Der Kommissär des wissenschaftlichen Dienstes Dr. Lothar Eckhart wurde mit 1. Juli 1960 zum Oberkommissär, Oberrevident Dr. Josef Reitingner am 1. Juli 1960 zum Wissenschaftlichen Assistenten befördert. Der Oberpräparator Alfred Winter verstarb am 24. November 1960. Der prov. Oberrevident Max Eiersebner wurde nach Ablegung der Dienstprüfung mit Wirkung vom 14. Dezember 1960 definitiv gestellt. Der Vertragsbedienstete Bernhard Stolz jun. leistete vom 1. April bis Ende des Jahres 1960 seinen Präsenzdienst beim Bundesheer. Der Vertragsbediensteten Edeltraud Hübner wurde vom 1. April bis 15. Juli und 1. September bis 22. Dezember 1960

Studienurlaub gegen Karenz der Gebühren gewährt; die Genannte wurde am 22. Dezember 1960 zum Dr. phil. promoviert.

Die Hauptaufgabe des Oberösterreichischen Landesmuseums bildete im Berichtsjahre die Fortsetzung der Vorarbeiten für die Einrichtung des Linzer Schlosses. Die Fülle der damit zusammenhängenden Aufgaben war fast unübersehbar: Die Neubearbeitung der vielfach veralterten Inventare, verbunden mit einer Erfassung der zum Teil noch nicht aufgenommenen Altbestände wurde in Angriff genommen; wo erforderlich, wurden die Sammlungsbestände nach Möglichkeit ergänzt; eine Vielzahl von Instandsetzungen und Restaurierungen wurde teils innerhalb, aus technischen wie aus zeitlichen Gründen teils außerhalb des Hauses durchgeführt. Die bereits im Vorjahre aufgestellten Ausstellungspläne waren der mehrfach geänderten Raumwidmung anzupassen und umzuarbeiten. Mit der fortschreitenden baulichen Sanierung und Adaptierung des Linzer Schlosses trat eine Vielzahl museumstechnischer Fragen auf, deren Entscheidung der Direktion des Museums oblag.

Die Arbeiten für das Linzer Schloß wurden im Einvernehmen mit dem Beamtenkomitee, dem seitens des Museums der Gefertigte und Ober-rat d. W. D. Dr. Franz Lipp angehörten, durchgeführt. Museums-Vize-direktor i. R. Dr. Justus Schmidt, der sich durch seine Mitarbeit und fachliche Beratung große Verdienste erworben hatte, schied im Sommer des Jahres auf eigenen Wunsch aus dem Komitee aus. Mit 24. Oktober 1960 wurde unter dem Vorsitz des Direktors des OÖ. Landesmuseums ein dem Beamtenkomitee nachgeordneter Arbeitsausschuß eingerichtet, dessen Aufgabe in der Bearbeitung aller mit der Adaptierung und Einrichtung des Linzer Schlosses zusammenhängenden denkmalpflegerischen und ausstellungstechnischen Fragen besteht. In diesen Arbeitsausschuß wurden berufen: Der von der Landesbaudirektion abgeordnete Architekt, seitens des Landesmuseums die fachlich zuständigen Beamten des wissenschaftlichen Dienstes, weiter als Fachkonsulenten die Herren Hofrat Dr. Fritz Dworschak, ehemals Erster Direktor des Kunsthistorischen Museums in Wien, und Staatskonservator Architekt Dipl.-Ing. Bernhard Reichhart, Leiter der Abteilung Architektur im Bundesdenkmalamt Wien.

Die Tätigkeit der beiden letztgenannten Herren erstreckt sich auf alle Fragen der Einrichtung und Planung und einheitlichen Gestaltung des Schloßmuseums. Die leitenden Beamten des OÖ. Landesmuseums sowie einzelne Mitglieder des Beamtenkomitees unternahmen mehrere Studienreisen zu in- und ausländischen Museen, um die vielseitigen Probleme der Einrichtung eines Museums in einem Altbau an Ort und Stelle zu studieren. Unter anderem wurden die Wiener Museen, das Mainfränkische Museum auf der Feste Marienberg bei Würzburg, das Germanische Museum in Nürnberg sowie Münchner Museen besichtigt.

Ungeachtet der Fülle dieser Arbeiten, die an die Direktion, die wissenschaftlichen Beamten und an die Werkstätten die größten Anforderungen stellten, wurde die laufende wissenschaftliche Tätigkeit, insbesondere die Bergung zahlreicher Neufunde, die ständige Ergänzung, Betreuung und Bearbeitung der Sammlungen wahrgenommen. Einzelne Fachbeamte wurden zu größeren wissenschaftlichen Sonderunternehmungen abgeordnet; es sei hier vor allem auf die Grabungen und baugeschichtlichen Untersuchungen in der St.-Laurenz-Kirche zu Lorch (Dr. L. Eckhart und Dr. B. Ulm) und die Bergungen in den Gräberfeldern des Großraumes von Linz (Univ.-Doz. Dr. Ä. Kloiber) hingewiesen, weiter auf die Übersiedlung eines Rauchhauses und die Einrichtung dieses Gebäudes als Freilichtmuseum (wissenschaftliche Leitung Dr. F. Lipp).

Im Berichtsjahr wurden folgende Sonder- und Gastausstellungen veranstaltet: „Werke der niederländischen und flämischen Malerei“ (13. bis 30. November), „Werke aus dem Biedermeier mit besonderer Berücksichtigung des Linzer Malers Johann Baptist Reiter“ (6. März bis 11. Juni), „Franz Xaver Weidinger, Aquarelle, zum 70. Geburtstag des Künstlers“ (15. Juni bis 31. August), „Franz Zülow, Ölgemälde, Aquarelle, Druckgraphik“ (14. September bis 26. Oktober), „Minerale und Gesteine des Mühlviertels“ (ab 29. September). Am 5. November wurde die bis Jahresschluß laufende Herbstausstellung des Oberösterreichischen Kunstvereines eröffnet, am 2. Dezember die Ausstellung „Weihnachten in der Kunst“, deren Mittel- und Höhepunkt die „Linzer Krippe“ des Keramikers Maximilian Kosmata bildete.

Die Besucherzahl war im Jahre 1960 (wie in den meisten Museen Österreichs) rückläufig. Es wurden 15.298 Besucher gezählt. Davon entfielen auf die eisenbahngeschichtlichen Sammlungen 918.

Im Berichtsjahr konnte die Ostfassade des Hauses und der Ostflügel des Frieses einer gründlichen Überholung unterzogen werden. Die Südwestecke des Hauses wurde trockengelegt. In den Kellerräumen wurden die Mauern gegen Feuchtigkeit isoliert und die Fußböden mit einem Wärmeschutzbelag versehen. Damit sind die Arbeitsbedingungen in den Werkstätten der Tischler, des Bildhauers und im Präparatorium wesentlich verbessert worden.

In den eisenbahngeschichtlichen Sammlungen, die von Herrn Direktionsrat i. R. Arch. Dipl.-Ing. Anton Wilhelm betreut wurden, ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen. Den Herren der Bundesbahndirektion Linz, die sich laufend für Sonntagsführungen zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschließend sei allen, die das Oberösterreichische Landesmuseum in seiner gegenwärtigen schweren Aufgabe und in seiner vielseitigen Tätigkeit unterstützt und gefördert haben, aufrichtiger Dank ausgespro-

chen; besonderer Dank gebührt den zahlreichen Mitarbeitern und Arbeitsgemeinschaften, die in stiller, zäher Arbeit trotz räumlicher Beengtheit und sonstiger Schwierigkeiten unentwegt ihre verdienstvolle wissenschaftliche Arbeit fortgesetzt haben. Erfreulicherweise war es dem Oberösterreichischen Musealverein möglich, die wissenschaftlichen Arbeiten des Landesmuseums mittels einiger aus Wirtschaftskreisen zur Verfügung gestellter Mittel zu fördern, wofür dem Verein herzlich gedankt sei.

Dr. Wilhelm F r e h.

2. Abteilung für Kunst- und Kulturgeschichte.

Am 13. Jänner 1960 wurde nach dem plötzlichen Tode des Leiters der Abteilung, Direktor Prof. Dr. Wilhelm A. Jenny, der Gefertigte mit der Leitung der Abteilung beauftragt.

1. S c h a u s a m m l u n g e n. In den Räumen der Galerie lief bis Ende Jänner 1960 die Weihnachtsausstellung des Steyrer Kunstvereines. Anschließend wurden vom 6. März bis zum 11. Juni Gemälde aus der Biedermeierzeit mit besonderer Berücksichtigung des Linzer Malers Johann Baptist Reiter gezeigt. Ab 13. März wurden die Tafelbilder der niederländischen und flämischen Malerei ausgestellt. An der im Dezember veranstalteten Krippenausstellung beteiligte sich die Abteilung für Kunst- und Kulturgeschichte mit Leihgaben.

2. I n n e r e r D i e n s t. Der innere Dienst der Abteilung konzentrierte sich im Berichtsjahr ausschließlich auf die Vorbereitung der Sammlungen für die Neuaufstellung im Schloßmuseum.

Zuerst wurde von April bis Mitte September die Waffensammlung überprüft; große, bisher nicht inventarisierte Bestände wurden inventarisiert und Fälschungen sowie minderwertigstes Material ausgeschieden. An zwei Tagen waren die Herren Direktor Dr. Thomas und Dr. Gamber vom Kunsthistorischen Museum, Wien, dabei anwesend.

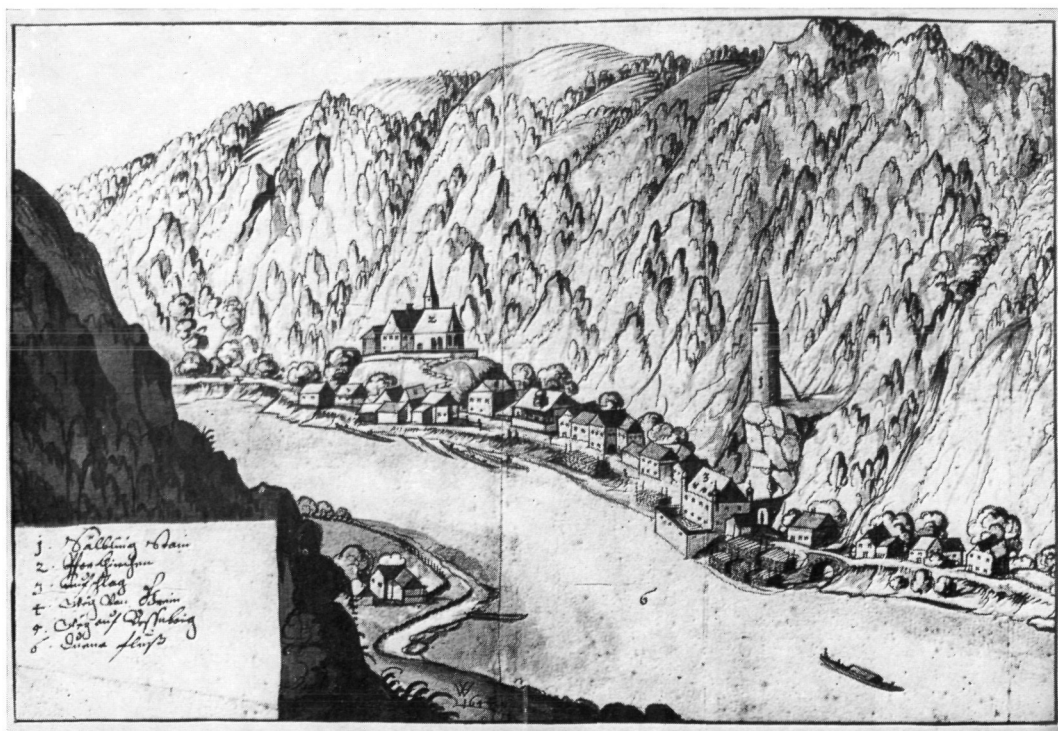
Von Juli bis September wurden die Miniaturen, Kleinplastiken und Wachsbossierungen zum größten Teil neu inventarisiert. Anschließend bis zum Ende des Jahres erfolgte eine Generalüberprüfung der Metallgegenstände. Wegen anderweitiger Aufgaben des Gefertigten besorgte diese Arbeiten zum größten Teil Herr Otfried Kastner, wissenschaftlicher Konsulent des Landes Oberösterreich, dem dazu zwei Ferialpraktikantinnen (Helene Mitterkalkgruber, Christine Schwendtbauer) zur Seite standen.

Für die Zukunft ist neben der Grundkartei mit laufenden Inventarnummern eine Stichwortkartei nach fachlichen Gesichtspunkten und ein Inventarbuch aller Bestände geplant, später außerdem die Aufstellung einer parallel laufenden Foto- und Negativkartei auf der Basis der Grundkartei.



Stifterrelief, ehemals Stift Baumgartenberg, mit Otto von Machland und Jenta von Peilstein. Wahrscheinlich Werk von Andreas Kärling aus Enns, um 1530. Inschrift: „Nach christ gepurt 1142 Jar ist das closter durch Graff Otto vom Machlandt vnd Jenta sein gemahel ain Gräfin vom Peilnstain gestiftet worden.“

vergl. S. 16.



Wenzel Hollar: Sarmingstein. Lavierte Federzeichnung, 1644. Sammlung historisch-topographischer Ansichten, Nr. II 267/1.

vergl. S. 47 f.

Für eine wissenschaftliche Bearbeitung der Bestände blieb im Jahre 1960 keine Zeit; lediglich die Sammlung der Rechtsaltertümer wurde von Dr. Josef Reitingner im Sommer 1960 aufgenommen und zugleich wissenschaftlich bearbeitet.

In den Werkstätten der Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien wurde ein größerer Bestand (127 Stück) Waffen restauriert, eine weitere gleich große Sendung wurde anschließend von dieser Werkstätte übernommen.

Frau Oberrat Gisela de Somzée restaurierte Gemälde der Abteilung und die neuerworbene Hartheimer Kassettendecke, worüber sie an anderer Stelle dieses Jahrbuches zusammenfassend berichtet.

Frau Klara Hamann setzte die systematische Restaurierung der textilen Bestände fort. Es handelt sich im besonderen um ein Rennfähnlein aus der Zeit um 1700 und um die beiden unikalen Bauernkriegsfahnen.

Bildhauer Leopold Raffetseder restaurierte barocke und gotische Skulpturen, die für die Neuaufstellung bestimmt sind. Hervorzuheben sind besonders die Figuren eines Altärchens des Meisters von Lorch aus der Zeit um 1530.

Der Tischler Hans Moritz restaurierte einen Barockschrank des 17. Jahrhunderts und Richträder.

3. **Sonderausstellungen und Gastveranstaltungen.** Angesichts des großen Arbeitsanfalles, der sich aus der Neuaufstellung im Linzer Schloß ergab, konnte die Abteilung keine Sonderveranstaltung durchführen.

Vom 16. Juni bis 31. August standen die Galerieräume für eine Kollektivausstellung der Werke Franz Xaver Weidinger (zum 70. Geburtstag des Künstlers) und daraufhin vom 14. September bis 26. Oktober Prof. Franz Zülow zur Verfügung. Dadurch konnte wenigstens die Reihe der alljährlichen Kollektivausstellungen oberösterreichischer Künstler fortgesetzt werden. Vom 5. November an beherbergten die Galerieräume wieder die Herbstausstellung des OÖ. Kunstvereines.

Wie in den vergangenen Jahren wurde den Landeskuranstalten Bad Hall wiederum eine repräsentative Schau zeitgenössischer oberösterreichischer Malerei zur Verfügung gestellt.

Die Allgemeine Sparkasse Linz erhielt im Weihnachtsmonat für ihre Vitrinen Leihgaben aus Mittelalter und Barockzeit.

4. **Führungen.** Im Berichtsjahr wurden 43 Führungen abgehalten; 23 hievon entfielen auf Herrn Konsulenten Otfried Kastner, 20 (davon 3 in Lauriacum) auf den Berichterstatter.

5. **Neuerwerbungen.** An Spenden sind eine Miniatur mit dem Bildnis eines jungen Mannes von Castelli vom Herrn Hauptmann

Bosse eingegangen. Herr Hofrat Dipl.-Ing. Jandaurek spendete einen Radschloßspanner.

Unter den Ankäufen mittelalterlicher Kunst ist an erster Stelle das Giebelfeldrelief aus dem ehemaligen Stifte Baumgartenberg hervorzuheben. Es ist aus rotem Marmor gearbeitet; der Meister ist der Ennser Steinbildhauer Andreas Kärling, der auch 1528 den Grabstein des Abtes Heinrich II. Kern schuf. Rudolf Reicherstorfer publizierte erstmals diesen Meister in den Christlichen Kunstblättern, Linz 1942. Das Relief zeigt eine Kreuzigungsgruppe zwischen den Stiftern des Klosters, Otto von Machland und Jutta von Peilstein, mit ihren Wappen (s. Abbildung).

Aus dem Schlosse Hartheim bei Alkoven wurde eine kassettierte Holzdecke mit bemalten Feldern erworben. Die stark zerstörten allegorischen Gemälde stammen aus dem Kreise des Friedrich Sustis um 1600.

Eine sehr wertvolle Bereicherung stellt die Erwerbung zweier Monumentalfiguren von Martin Zürn dar, die ehemals zum Gesamtensemble des Braunauer Hochaltars gehörten, seit dessen Abbruch 1906 im Tiroler Volkskunstmuseum lagerten und nun wieder nach Oberösterreich zurückkehrten. Es handelt sich um einen hl. Pankraz und um eine hl. Barbara; die Figuren waren ausgezeichnet erhalten.

Aus dem Besitze des Grafen Harrach wurden 15 zum Teil sehr wertvolle Ölgemälde des 18. Jahrhunderts angekauft, von denen die Kaiserbilder (Karl VI., Leonore III., Maria Elisabeth, Claudia Felicitas und Elisabeth) prunkvoll gerahmt waren. Weiter wären hervorzuheben drei mythologische Darstellungen, ein Johannes d. T. und drei Grafen Harrach.

Aus Grazer Privatbesitz wurde eine Madonna mit Kind im Rosenhag, sign. Jos. Sutter 1851, erworben. Von diesem Linzer Nazarener sind nur sehr wenige Gemälde überliefert; die Galerie besitzt mit dieser Neuerwerbung insgesamt drei Werke Sutters.

Die große Sammlung von Gemälden Johann Baptist Reiters wurde um zwei Porträts des Seifensieders Schrattenbach und seiner Gemahlin, Wiener Neustadt um 1850, vermehrt. Besonders das männliche Bildnis ist von ausgezeichneter Qualität.

Die außerordentlichen Aufgaben der Abteilung in bezug auf die Einrichtung des Linzer Schlosses ließen es nicht zu, Werke lebender Künstler in so großer Zahl wie bisher anzukaufen. Kurz vor seinem Tode erwarb der Leiter der Abteilung, Prof. Dr. Jenny, eine Plastik von Josef Diethör „Schüsselträgerin“ und von Karl Mostböck ein „Stilleben mit Flaschen“. Diese Werke wurden anlässlich der Ausstellung des Steyrer Kunstvereines angekauft.

Von der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung wurden nachstehende, aus Kunstförderungsmitteln des Landes erworbene Arbeiten überwiesen: Franz von Zülow „Haugsdorf“; Anton Watzl „Taufe



Aufnahme: OÖ. Landesmuseum 'Eiersebnr.

*Martin Zürn: Hl. Barbara, vom ehemaligen Hochaltar der Stadtpfarrkirche
Braunau am Inn, 1642.*



Aufnahme: OÖ. Landesmuseum / Eiersebner.

*Martin Zürn: Hl. Pankraz, vom ehemaligen Hochaltar der Stadtpfarrkirche
Braunau am Inn, 1642.*

Christi“; Franz Fischbacher „Bild Nr. 19“; Karl Adolf Krepcik „Winter in Steyr“; Erwin Reiter „Obermühlviertler Landschaft“; Johanna Dorn-Fladerer „Blumenstilleben“.

Die Musikinstrumentensammlung wurde um ein Flügelhorn der Linzer Firma Winter & Schöner von ca. 1890 vermehrt.

Die kunstgewerblichen Sammlungen erfuhren einen Zuwachs von 14 Objekten, worunter besonders ein Topf (Schwarzhaferware mit Töpfermarke) und drei glasierte Keramiktöpfe zu nennen sind.

Die Waffensammlung erhielt durch Ankauf aus dem Besitz des Grafen Saint Julien 5 Stück der so seltenen Ringelstechlanzen aus der Zeit um 1700 und einen Biedenhänder aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. — Ringelstechlanzen waren schön geschnitzte und gefaßte Speere, die dem Adel des Barocks bei Reiterspielen und Geschicklichkeitsübungen zu Pferde dienten.

6. Wissenschaftliche Tätigkeit. Der Gefertigte beteilte sich an der Ausgrabung Lauriacum 1960 in der gotischen Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns als Mitarbeiter für die Belange der mittelalterlichen Bauforschung.

Über die Grabung selbst veröffentlicht der Grabungsleiter Oberkommissär d. W. D. Dr. Lothar Eckhart an anderer Stelle dieses Jahrbuches einen vorläufigen Bericht.

Anläßlich der Jahreshauptversammlung 1960 des Österreichischen Burgenvereines wurde eine Burgenfahrt ins Mühlviertel veranstaltet; die wissenschaftliche Führung lag in den Händen des Gefertigten. Herr wissenschaftlicher Konsulent Otfried Kastner arbeitet seit Herbst an einer Publikation über den Linzer Graphiker Klemens Brosch. Im Rahmen dieser Arbeit bietet sich Gelegenheit, die reichen Bestände der Brosch-Blätter in den Graphischen Sammlungen einem weiteren Kreise bekanntzumachen.

Der Gefertigte legte in einer Arbeit in den Christlichen Kunstblättern Adalbert Stifters Kunstanschauung in Hinsicht auf die Restaurierung des Kefermarkter Altares dar. — Im OÖ. Landesverlag erschien ein Führer des Unterzeichneten über die Flügelaltäre in Waldburg bei Freistadt. — Das Notring-Jahrbuch 1961 enthält einen Beitrag über die erloschenen Stifte Oberösterreichs aus der Feder des Gefertigten.

Dr. Benno U l m.

Zur Erwerbung zweier Altarfiguren von Michael Zürn.

Durch die Wirren des 30jährigen Krieges kommt es zu einem „Schwabenzug“ deutscher Bildschnitzer in das vom großen Kriegsgeschehen verschonte Innviertel. Wir denken dabei an Hans den Schwa-

benthaler, welcher der Begründer der berühmten Schwanthaler-Familie in Ried (mit einem zweiten Zweig in Gmunden) wird, an Martin Zürn, den Schnitzmeister in Braunau, und endlich an den bisher viel zuwenig gewürdigten Michael Obermüller, der von Benediktbeuren nach Garsten zog.

Die Familie Zürn sitzt mit einem ihrer Äste ursprünglich in Wallsee in Vorderösterreich. Hans Zürn hat zu Ende des 16. Jahrhunderts vier Söhne, von denen Jörg nach Überlingen heiratet und dort der Schöpfer des Hochaltars wird. Letzterer war so gewaltig geplant, daß Jörg zur Durchführung seinen Vater Hans und seine Brüder Martin und Michael heranziehen mußte. Später übersiedelten die Brüder Martin und Michael Zürn nach Wasserburg, zerstritten sich aber in ihrer jugendlich-temperamentvollen Art mit den dort eingesessenen Bildhauern und gingen nach Seeon, wo sie ihre Schnitztechnik in die Steinplastik zu übersetzen versuchten. Von dort zogen sie nach Burghausen zu ihrem Onkel Jakob Zürn, der sie überwiegend mit Sepulchralplastik beschäftigte. Schließlich kommt Martin nach Braunau und führt dort seine eigene Werkstatt. Die Brüder scheinen jedoch die längste Zeit in den Urkunden immer wieder gemeinsam als „Martin und Michael Zürn Gebrüder“ auf. Von ihrem vierten Bruder David stammt jener für Oberösterreich so wichtige Michael Zürn der Jüngere ab, der sich unter dem Druck der Türkenkriege von Olmütz nach Gmunden begab und dort seine eigene Werkstatt eröffnete; er arbeitete vor allem für Kremsmünster und für Altmünster. Michael Zürn d. J. hat wohl bei seinem Onkel gleichen Namens seine erste Ausbildung erfahren.

Schon vor vierzig Jahren hat Guby Martin und Michael Zürn als „die bedeutendsten südostdeutschen Bildhauer“ bezeichnet. Ihre Berühmtheit hat sich noch gesteigert, als sich weite Kreise in den letzten Jahrzehnten dem Manierismus zuzuwenden begannen.

Unsere beiden weit überlebensgroßen Figuren (Höhe 2,20 m) stammen eindeutig aus dem Bestand des ehemaligen Braunauer Hochaltars und krönten den Riesenaltar auf der Epistelseite. Er entstand 1642 und wurde unverständlicherweise 1906 abgebrochen. Die beiden Lindenholzfiguren, die wir aus den Beständen des Innsbrucker Volkskunstmuseums zurückgewinnen konnten, weisen einen ausgezeichneten Erhaltungszustand der reichen Goldfassung wie des Inkarnats auf. Die typisch Zürnschen Merkmale werden erst voll bewußt, wenn wir uns vor Augen halten, daß wir in Martin einen Zeitgenossen des Malers Rubens vor uns haben. Ihre Herkunft bestimmt nicht der Barock, sondern die Ahnenschaft des niederländischen Manieristen Hubert Gerhart.

Die heilige Barbara zeigt trotz ihrer Größe jene präziösen, berückenden Eigenschaften, die sie wirklichkeitsfern machen und sie jenen Figuren

des Legendenstiles, der in St. Georgen an der Mattig seine einmalige Krönung erreichte, verwandt erscheinen lassen. Keine Wucht, kein Pathos der Masse! Der Riesenblock des Körpers erfährt durch die trachtlich motivierte Aufschlitzung eine Expressivität, in der etwas von der geheimen Gotik der Gegenreformation spürbar wird. Die bewegte Haltung der Hände und Gelenke ist geziert, die überaus langen, dünnen Finger sind expressiv gesehen und verwendet. (Der Kelch, den sie ursprünglich in der Linken trug, wurde nicht mehr ergänzt.) Das Lächeln der Heiligen ist sich ihrer gepflegten und verfeinerten Schönheit bewußt, die Augenbrauen sind hochgezogen, die großen, dunklen Augen weit geöffnet. Mit der höfischen Tradition des niederländischen Manierismus verbindet sich die heimatliche Kraft zu einer eigenartig sinnlich-übersinnlichen Welt, zu jenem Zwiegesichtigen des Manierismus, das zugleich zurück und vorwärts blickt.

Der heilige Pankraz in goldener Rüstung hat, der Legende seines Martyriums entsprechend, im Hals ein Schwert stecken. Die Linienführung seines Körpers ist besonders gewagt und unstatisch und bedarf der Ergänzung durch den verlorenen Schild (in der rechten Hand) und den Speer (in der linken). Über der Rüstung trägt er einen Mantel mit ausladender Masche, doch wird das sich im Mantel bietende Thema keineswegs barock ausgewertet. Der goldschimmernde Brustpanzer seiner Rüstung ist ganz in der Art des Knorpelwerkstiles geknetet und modelliert, so wie etwa die Muskeln des Schmerzensmannes aus Mauerkirchen (dieses Werk aus dem weiteren Zürn-Kreis befindet sich im Besitz des Oberösterreichischen Landesmuseums).

Unsere heilige Barbara schließt sich an die wohl in Wasserburg entstandene heilige Katharina an, welche nicht dem Braunauer Hochaltar zugehörig war, wie uns die alte Aufnahme beweist (R. Decker). Entfernt an die überaus bewegte Szene der Marter des heiligen Sebastian in Sankt Georgen an der Mattig erinnert ein schon seit Jahrzehnten im Oberösterreichischen Landesmuseum befindliches großes Elfenbeinrelief. Diese vorzügliche Arbeit muß dem Zürn-Kreis angereiht werden. Eine wertvolle Abrundung erfährt unsere Sammlung durch die Erwerbung eines Innviertler Kreuzes, dessen Christus im Stil Michael Zürns gearbeitet ist. — Eine weibliche Figur befindet sich in Nürnberg, ein thronender Christus im Bayrischen Nationalmuseum München; selbst das Museum von Lyon hat eine weibliche Zürn-Figur ausgestellt.

In unseren neuerworbenen Figuren der heiligen Barbara und des heiligen Pankraz verbindet sich die eigenwillige Sprachgewalt der Schnitztechnik mit der Zwiegesichtigkeit des Manierismus, der, die neue Frömmigkeitsbewegung aufgreifend, zwischen Renaissance und Barock steht

und jene reizvolle Situation eines geistigen Schwebzustandes bietet, welcher heute diese Stilströmung vom Psychologischen her so interessant macht.

Otfried Kastner

Literatur:

- Rudolf Guby, Kunstdenkmäler des Innviertels, Wien 1921.
 Rudolf Guby, Die Bildhauer Martin und Michael Zürn, Passau 1927.
 Wilhelm Pinder, Deutsche Barockplastik, Königstein 1933.
 Heinrich Decker, Barockplastik in den Alpenländern, Wien 1943.
 Wilhelm Böck, Zur Tätigkeit der Familie Zürn in Oberschwaben. In: Ztschr. d. dtsh. Ver. f. Kunstwissensch., Berlin 1943.
 Adolf Feulner, Die deutsche Plastik des siebzehnten Jahrhunderts, München 1926.
 Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Oberösterreichs, 3. Aufl., Wien 1958.
 Hans R. Weihrauch, Bayrisches Nationalmuseum; in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, Bd. XI, 1960.

3. Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.

Zunächst dankt der Referent allen Mitarbeitern, die die Tätigkeit der Abteilung im Berichtsjahr in mannigfacher Weise unterstützten.

Urgeschichte.

D. Mitterkalkgruber untersuchte 1960 das Gelände am Fuße der Südwand der Rebensteiner-Mauer in Mühlbach, OG. Garsten, KG. Mühlbachgraben, BH. Steyr, um die Ausdehnung dieses jungsteinzeitlichen Siedlungsplatzes festzustellen, wofür er wiederum von der Abteilung subventioniert wurde. (Vgl. JbÖÖMV. 105, 1960, 12 f.) Seinem der Abteilung übergebenen Bericht ist folgendes zu entnehmen: Drei Suchgräben am höchsten Punkt des freien Platzes brachten nicht das gewünschte Ergebnis. Maximal lag der anstehende Felsen ca. 0,5 m unter der Oberfläche, eine Schichtenfolge war nirgends mehr zu erkennen. Im Erdreich fanden sich Feuersteinabschläge, Serpentinstücke, Kohlenreste, Sandsteinplatten, Knochen und Scherben jungsteinzeitlichen Charakters. Dieser auf eine rezente Störung hinweisende Befund scheint mit einer Humusabhebung erklärt, die hier in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts anlässlich von umfangreichen Geländemeliorationen erfolgte. Dabei sollen etliche Beile und Äxte aus grünem Stein gefunden worden sein, deren Verbleib nicht mehr bekannt ist. M. selbst fand vor einigen Jahren in dieser Gegend den Schneidenteil eines Beiles und das Nackenstück eines solchen.

Folgende Einzelfunde kamen dem Referenten im Berichtsjahr zur Kenntnis:

Herrn Volksschuldirektor in Natternbach, BH. Grieskirchen, A. Preisch, wird folgender Fundbericht verdankt: Gegenstand: Flachbeil aus zersetztem Serpentin (Länge 9 cm, Schneidenbreite 5 cm, Nackenbreite 3,7 cm, max. Dicke 2,1 cm). Fundort: Reiting, OG. Natternbach,



Abb. 1. Prähistorische Urne aus Schlögen.

Bergfeld am Südhang, Parz. Nr. 7439, Grundeigentümer M. Königseder, Reiting 2. Das Beil wurde schon vor 30 Jahren ausgeackert, jedoch von der jüngsten Tochter des Besitzers erst am 3. März 1960 in der Schule vorgezeigt und ist jetzt vermutlich dort aufbewahrt.

Auszug aus dem Fundbericht Dr. J. Reiting er, OÖ. Landesmuseum, v. 10. Mai 1960 an die Abteilung: Am 25. April 1960 erschien beim Gefertigten der Landwirt K. Anderl aus Stumpten Nr. 30, OG. Vorderweißenbach, BH. Urfahr-Umgebung, und zeigte ein durchlochtes Steinbeil aus Grünstein (Länge 11,5 cm, Breite 7,5 cm, Durchmesser der konischen Bohrung $2,3 \times 1,5$ cm), das er bei Rodungsarbeiten auf seiner Waldparzelle Nr. 995 (Seehöhe ca. 750 m) gefunden habe. Ein ähnlicher, aber nicht durchlochter „Stein“ war an der gleichen Stelle zum Vorschein gekommen, jedoch von A. wieder verworfen worden. R. besichtigte am 30. April 1960 die Fundstelle und konnte in ca. 0,2 m Tiefe geringe Holzkohlenreste beobachten. Er schließt daraus auf einen Verkehrsfund der Nord-Süd-Verbindung über den Böhmerwald (Friedburg, Guglwald, Stumpten, Großstraberg, Waxenberg). Das Beil könnte sich bereits im Heimathaus Freistadt befinden.

Im März 1960 überbrachte der Bürgermeister von Feldkirchen a. d. D., BH. Urfahr-Umgebung, Herr H u e m e r, 7 keramische Scherben der frühen Bronzezeit (?) zur Begutachtung, den Fundbericht lieferte der Finder, Herr F. L e h n e r, Maurer, Pesenbach 35, OG. Feldkirchen an der Donau. 6 Scherben bestanden aus braunschwarzem, grob gemagertem Ton, darunter das konkav-konvexe Randstück eines weitmundigen Kessels mit Fingertupfenleiste und zungenförmigem, horizontalem Griff-lappen am Schulterknick. 1 Fragment war aus grob-porösem Ton, innen schwarz und außen rot und ähnelte den Tonscherben aus Aigerding, OG. St. Florian a. Inn, JbOÖMV. 104, 1959, 15. Fundort: Pesenbach 35, Parz. Nr. 846/1. Fundzeit: 12. März 1960. Fundumstände: Beim Ausheben einer Grube, ca. 0,5 m tief. Aufbewahrungsort: Volksschule Feldkirchen a. d. Donau.

Der wichtigste, weil erste urgeschichtliche Keramikfund aus dieser Gegend, kam 1960 in Schlögen, OG. Haibach o. d. Donau, BH. Eferding, zutage. Gegenstand: Der Höhe nach halbierte, mit ursprünglich drei Ösenhenkeln versehene Urne, Abb. 1, aus braunschwarzem, feingeschlammtem Ton (Höhe 24,5 cm, max. Durchmesser 21 cm, Mündungsdurchmesser 13,5 cm), wohl der frühen Bronzezeit angehörend. Fundort: Gasthof Schlögen, Nordostecke des Kellers, ca. 1,2 m tief. Fundumstände: anlässlich von Fundamentuntersuchungen seitens der Österr. Donaukraftwerke AG. In der Urne befand sich zusammengebackener, lehmiger Donau=Wellsand ohne Kultureinschlüsse. Sie wird derzeit im OÖ. Landesmuseum restauriert, ihre Überlassung an dasselbe ist angestrebt. Genaue

Fundunterlagen werden dem Entgegenkommen von Herrn Dipl.-Ingenieur O. K r e t s c h m e r , Österr. Donaukraftwerke AG, Wien I, Wipplingerstraße 34, verdankt.

Herr Gymn.-Dir. M. B a u b ö c k , Ried i. I., Kustos des Rieder Museums, berichtete am 11. März 1960 brieflich unter Beifügung von zwei Photographien über den Fund einer oberständigen Bronze=Lappenaxt aus 1959 oder 1960 (Länge 12,2 cm, Schneidenbreite 3,6 cm). Fundort: Grundstück eines Bauern in der Nähe der Bahnhofstestelle Mehrnbach bei Ried i. I. Fundumstände: Aushub eines Grabens vom derzeitigen Wasserleitungsbau für Ried. Das Stück war stark patiniert, jedoch vom Finder abgekratzt, es befindet sich jetzt vermutlich im Heimatmuseum Ried.

Am 28. Juni 1960 erscheint Herr W. R u n g e , Eferding, und bietet der Abteilung eine oberständige Bronze=Lappenaxt zum Kauf an, die jedoch nicht erworben wird (12 cm lang, malachitgrüne Patina, jedoch stark korrodiert; oberhalb der Lappen möglicherweise Bruchstelle). Angeblich wurde das Stück in der OG. Weilbach, BH. Ried i. I., gefunden. Die Fundzeit ist fraglich, desgleichen der Aufbewahrungsort (Schule Weilbach?).

April=Mai 1960 berichtet der Lehrer von Pulgarn, OG. Steyregg, BH. Urfahr=Umgebung, daß am 19. April 1960 beim Neubau des F. Wolfinger in Pulgarn, Parz. 39/6, an einem Abhang in 2,5 m Tiefe an der Schottergrenze und zur Gänze von Lehm überschichtet, ungefähr eine halbe Scheibtruhe Scherben gefunden worden wären. Nach vorgewiesenen Proben handelt es sich um spätlatènezeitliche Keramik.

Zusammenfassung eines schriftlichen, mit Skizzen versehenen Berichtes Dr. J. R e i t i n g e r v. 19. März 1960 an die Abteilung: Auf Grund einer telephonischen Mitteilung (7. März 1960) von Herrn Doktor E. Lechleitner, Bad Wimsbach=Neydharting, an Herrn Doz. Dr. Ämilian K l o i b e r , OÖ. Landesmuseum, daß bei Abräumung der Schottergrube am Waschenberg bei Wimsbach, BH. Wels, neue urgeschichtliche Siedlungsspuren angeschnitten wurden, besichtigte R. am 14. März 1960 die Fundstelle. An der Südwest=Wand der Grube zeichneten sich unter der Humusgrenze 5 grabenartige Profile mit dunkler Auffüllung im hellen Schotter ab. Ob es sich dabei um Gräben, Gruben oder Pfostenlöcher handelte, war nicht zu eruieren. Im Abraum konnte R. zwei uncharakteristische urgeschichtliche Tonscherben auflesen.

R ö m e r z e i t .

Am 25. Februar 1960 kamen anläßlich der gartenarchitektonischen Neugestaltung des West=Vorplatzes der Martinskirche in Linz durch das Stadtgartenamt römische Mauern zutage, die vom Referenten aufgenommen wurden; Abb. 2 zeigt die Situation. Es ist ein Mauereck, ca. 10 m südlich der Südwest=Ecke der Kirche, aus stark vergossenen Bruchsteinen,

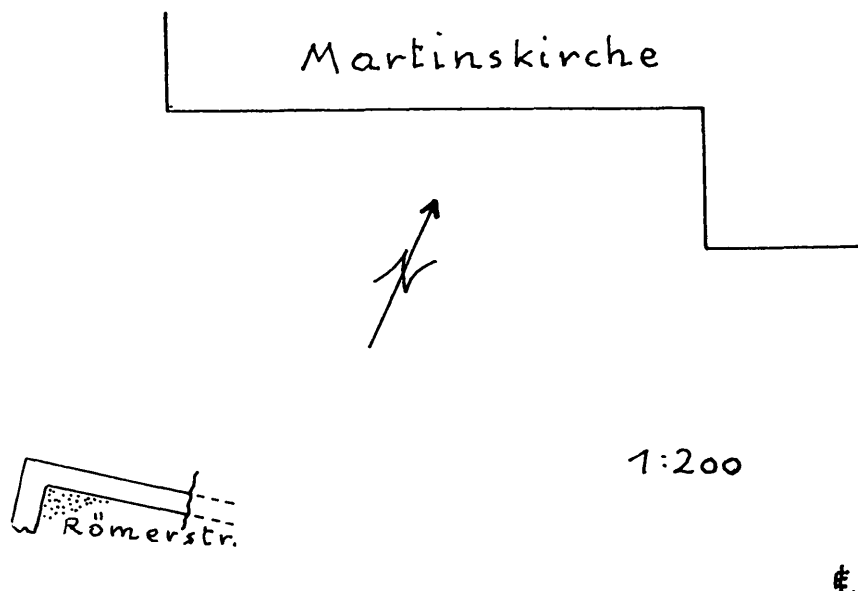


Abb. 2. Römisches Mauerwerk südlich der Martinskirche.

das ziemlich genau nach den Himmelsrichtungen orientiert ist. Die Technik sowie die Mauerbreiten von je 0,6 m=2 röm. Fuß, weisen eindeutig auf römische Herkunft. Die Mauern liegen knapp unter der Oberfläche, sind maximal 0,55 m tief und ruhen teilweise auf sterilem, hellgelbem Lehm, teilweise jedoch auch auf dunkler, lehmiger Kulturerde mit Brandspuren, welcher Befund mindestens 2 Bauperioden anzeigt. Im inneren Mauerwinkel war, 0,15 m unter der Oberfläche, noch ein schwaches Mörtelniveau als Rest des ehemaligen Innenstriches kenntlich. Die Nord-Süd-Mauer ist 1,35 m ab der Innenecke abgerissen, die West-Ost-Mauer lag auf 4,45 m Länge frei, setzt sich jedoch noch weiter nach Osten fort.

Römische Mauern auf dem Martinsfelde sind altbekannt, vgl. F. Juraschek = W. Jenny, Die Martinskirche in Linz . . ., 59, Anm. 21. Auch Jenny beschreibt in der zitierten Publikation, 51 ff., Reste eines Römerbaues unter der Martinskirche, unser Mauereck kann jedoch nicht dazu gehören, da seine Fluchten andere sind. Es handelt sich also um ein zweites Gebäude, dessen Nordwest-Ecke — weder nördlich noch westlich der Mauern sind Estrichspuren vorhanden — angefahren wurde.

Durch verständnisvolle Bereitwilligkeit von Herrn Prof. Dr. Ingenieur F. Fanta vom Stadtbauamt konnte die Ruine konserviert werden. Die Nord-Süd-Mauer fiel zwar der Verbreiterung der Römerstraße nach Norden zum Opfer, ist jedoch im Asphalt durch eine weiße Pflasterung mar-

kiert, die West-Ost-Mauer wurde im Osten durch einen neuen Stufenbau überlagert, so daß sie jetzt ab der Innenecke nur mehr auf 2,8 m Länge sichtbar ist.

Halbwegs zwischen diesen römischen Resten und der Martinskirche fanden sich im Zuge der Bauarbeiten, 0,15 bis 0,35 m unter dem Niveau, eine Steinlage, die etwa im Ausmaß von $0,8 \times 0,8$ m kenntlich war, weiter Bruchziegel, Mörtelgußfetzen und Skelettreste. Dieser Komplex wurde von Doz. Dr. Ä. Kloiber, dem der Referent auch die Benachrichtigung von der Auffindung der Mauern verdankt, aufgenommen.

Doz. Dr. Ä. Kloiber übermittelte am 24. März 1960 dem Referenten eine Meldung des Gendarmeriepostens Engelhartszell, wonach in Oberranna Nr. 5, OG. Engelhartszell, BH. Schärding, bei Baggararbeiten umfangreiche, anscheinend römische Mauerzüge freigelegt worden wären. Eine Besichtigung und erste Aufnahme durch den Referenten am nächsten Tag ergab ein neues römisches Kleinstkastell an der Donau, einen Burgus, dessen Südfront und allgemeines Aussehen durch eine Notgrabung vom 20. April bis 3. Mai 1960 genauer erfaßt werden konnten. Darüber ist berichtet in: PAR. 10, 1960, H. 9/10, 25 ff., wiederholt in: OÖ. Kulturbericht, Folge 10, v. 9. September 1960.

Zugleich mit Oberranna erfolgte eine weitere Notgrabung durch den Referenten in der Zivilsiedlung des römischen Kastells Schlögen (19. April bis 20. Mai 1960), und erstmals eine systematische Grabung in Eferding zur Überprüfung der Lage des in einem Teil der Altstadt angenommenen römischen Kastells (4. bis 13. Mai 1960). Die diesbezüglichen Grabungsberichte sind ebenfalls in der obzitierten Lit. niedergelegt.

Vom 5. September bis 23. Dezember 1960 war es zum ersten Male möglich, die neunjährigen Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt Lauriacum (Lorch-Enns), in einem Teil der altherwürdigen Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch, die auf dem antiken Stadtgelände steht, fortzusetzen. Über die alle Erwartungen übertreffenden Ergebnisse gibt der Referent als Grabungsleiter einen ersten Vorbericht an anderer Stelle dieses Bandes, der in: PAR. 11/1961, H 3/4, S. 7 ff. und H. 5/6, S 15 ff., und: OÖ. Kulturbericht XV, Folge 4, vom 24. Februar 1961 wiederholt ist.

Folgender Einzelfund kam dem Referenten im Berichtsjahr zur Kenntnis:

Fundbericht und Skizze, Schuldirektor i. R. R. S c h w a r z l m ü l l e r, Gmunden: Gegenstand: Randbruchstück einer römischen Reibschüssel. Fundort: OG. Inzersdorf im Kremstal, BH. Kirchdorf. Fundstelle: Brunnerwiese des Gutes „Grümhof“, Magdalenaberg 74, Parz. Nr. 1136. Fundzeit: April 1959. Fundumstände: Gef. vom früheren Besitzer des genannten Hofes, A. Huemer, beim Legen von Drainageröhren, 0,5 m im Moor- und Lehm Boden. Bemerkung: Ca. 1 km von der Fundstelle, „In der

Gurten“, soll eine Kirche versunken sein. Aufbewahrungsort: Derzeit A. Woiczik, Papierfabrikant, Vorchdorf, Einsiedling, Rittmühle.

Nach römisches.

Am 15./16. März und 23. bis 26. August 1960 ergab sich für den Berichterstatter eine Gelegenheit, die Grabungen an der Martinskirche in Linz des Jahres 1947 (Publ. s. o.) in kleinstem Umfang wiederaufzunehmen. Sie verfolgten als Hauptziel eine Grundrißergänzung des stilistisch unrömischen Erstbaues der Kirche („Pfeiler-Bogenbau“) und sind ausführlich im 1961 erscheinenden ersten Band des „Kunstjahrbuches der Stadt Linz“ (Titel noch unsicher) publiziert.

Konservierung und Restaurierung.

Im Berichtsjahr konnte damit begonnen werden, die zur Gänze aus Bodenfunden bestehenden Abteilungsbestände zum erstenmal seit ihrer Einverleibung in die Sammlungen — die bei manchen Stücken bis in die Gründungszeit des OÖ. Musealvereines 1833 zurückgeht — einer fachmännischen Konservierung bzw. Restaurierung zuzuführen. Dieselbe besorgt der in schwierigen Fragen dieser Art besonders erfahrene Restaurator G. Mazanetz, Wien. Bis jetzt wurden ihm zwischen 1150 und 1200 Objekte zugesandt, von denen die Abteilung vorläufig 352 zurück-erhalten hat. Bei manchen Metallgegenständen zeigt es sich leider nach der Behandlung, daß von der ursprünglichen Substanz und Schönheit zufolge jahrzehntelang ungehindert wirksam gewesener chemischer Zersetzung nicht mehr viel übriggeblieben ist.

In erster Linie wird Herr. M. mit dem wertvollsten Abteilungsmaterial aus Metall und Glas versorgt, das auf jeden Fall zur Neuauftellung im Linzer Schloß gelangen soll. Keramische Ware übernimmt dankenswert das Bundesdenkmalamt in Wien postenweise zur Restaurierung, bis die Einschulung eines abteilungseigenen Präparators möglich ist. Endziel ist die möglichste Wiederherstellung sämtlichen Inventars, so daß sich auch das nur den Studiensammlungen vorbehaltene in einem korrekten Zustand präsentieren soll.

Ergänzung zum Nachruf auf Wilhelm Jenny, JbOÖMV. 105, 1960, 95 ff.

Auf Grund einer Mitteilung durch Herrn Dr. E. Beninger, Wien, ersucht Frau Jenny um eine Ergänzung des Nachrufes, betreffend die Schulung des Verstorbenen als Ausgräber, welchem Wunsche hiemit gerne stattgegeben ist.

Im Sommersemester 1921 hörte Jenny an der Universität Wien bei dem Prähistoriker J. Bayer über Ausgrabungstechnik und hat im Anschluß daran gemeinsam mit Beninger eine Ausgrabung in Gemeinlebar n unter

J. Szombathy mitgemacht. Im Juli 1922 haben beide unter Bayer in der Gudenushöhle gegraben.

Richtigstellung.

JbOÖMV. 105, 1960, 14, sind zwischen „Ober=Puchenau“ und „Ober=Stiftung“ die Parz.=Nr., der Grundeigentümer und dessen Wohnsitz jeweils zu vertauschen. Außerdem ist bei „Ober=Stiftung“ zu streichen: „BH. Puchenau.“

Dr. Lothar Eckhart.

4. Münzen=, Medaillen= und Siegel Sammlung.

Ordnungsarbeiten.

Die Generalrevision der Sammlungen wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Als nächstes Vorhaben wurde die Überprüfung und Bestandsaufnahme der reichhaltigen Medaillensammlung in Angriff genommen. Die Sammlung oberösterreichischer Münzen und Medaillen wurde in einem der noch verwendbaren Münzkästen der alten Einrichtung in systematischer Ordnung aufgelegt. Bis zu dem Zeitpunkt, da es die räumlichen Verhältnisse im Hause einmal ermöglichen werden, die gesamten numismatischen Sammlungen in neuen Münzkästen in Form geordneter Studiensammlungen zu verwahren, sind somit wenigstens diese zentralen Bestände behelfsmäßig untergebracht und für die Benützung zugänglich. In ähnlicher Weise sollen — soweit dies in den vorhandenen Kästen möglich ist — auch die Prägungen des Erzstiftes Salzburg und die österreichischen Herrschergepräge untergebracht werden.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Berichtsjahr wieder laufend Münzbestimmungen für Schulen und andere Interessenten durchgeführt.

Neuerwerbungen.

Der Neuzugang an Sammlungsobjekten betrug im Jahre 1960 insgesamt 29 Stück. Aus dem Münzfund von Hildprechting (1959) wurden nachträglich noch zwei Taler Ferdinand III. (1650, Ms. Kremnitz, und 1657, Ms. Graz), ein Taler Erzherzog Ferdinand Karls von Tirol aus dem Jahre 1646 (Ms. Hall) und Georg und Johann Friedrichs von Sachsen (1538) erworben. Ferner wurden angekauft ein Vierteltaler Karls VI. 1728 (Ms. Nagybanya) und verschiedene Kleinmünzen Maria Theresias, Franz II. (I.) und Franz Josefs I. Herr Pfarrer F. Wimmer, Aspach i. L., spendete aus den noch vorhandenen und von ihm verwahrten Resten des Münzfundes von Wurzwoll (vgl. Jahresbericht 1959, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 105, 1960, S. 22 f.) drei Exemplare des sogenannten Passauer Ewigen Pfennigs (Koch, Nr. 28), 12 Wiener Pfennige (Luschin, Nr. 105, 112, 114, 116, 117, 118, 120, 124, 126, 127, 129, 130), einen Salzburger Pfennig Konrad IV. (Koch, Nr. 18) und einen

süddeutsch=österreichischen Pfennig des beginnenden 14. Jahrhunderts.

Die Sammlung von Siegel-Typaren wurde durch ein aus Rohrbach stammendes Weber-Siegel des 18. Jahrhunderts bereichert.

Bearbeitung von Münzfunden.

Am 16. Mai 1960 kam bei Umbauarbeiten am Stallgebäude des Bauernhauses Nöbauer (Besitzer Füreder) in Linz-Urfahr, Pöstlingberg 30, während des Abreißens der Stallmauer zwischen dem Stallgewölbe und dem Futterboden ein Münzfund zutage. Es handelt sich um insgesamt 1955 Stück Silbermünzen aus der Zeit zwischen 1754 und 1845, mit wenigen Ausnahmen 20-Kreuzer-Stücke. Das Fundmaterial wurde vom Berichterstatter in den folgenden Tagen an Ort und Stelle geordnet und verzeichnet.

Der Fund enthält Prägungen der österreichischen Herrscher Maria Theresia (aus den Jahren 1754 — 1780, Münzstätten Wien, Graz, Günzburg, Prag, Kremnitz, Nagybanya, Karlsburg), Franz I. (1754 — 1765, und posthume Prägungen 1767 — 1769, 1771 — 1773, Münzstätten Wien, Graz, Hall i. T., Prag, Kremnitz, Nagybanya), Josef II. (1767 — 1790, Ms. Wien, Hall, Günzburg, Prag, Kremnitz, Nagybanya, Karlsburg), Leopold II. (1791 und 1792, Ms. Wien, Hall, Kremnitz und Nagybanya), Franz II. (1792 — 1835, Ms. Wien, Salzburg, Hall, Günzburg, Prag, Kremnitz, Nagybanya, Karlsburg, Mailand, Venedig), Ferdinand I. (1837 — 1845, Ms. Wien, Prag, Kremnitz, Mailand).

Weiter sind mit Prägungen vertreten die Erzbistümer und Bistümer Mainz (20 Kreuzer, 1765), Salzburg (20er, 1774, 1775, 1776, 1780, 1781, 1783, 1785, 1786, 1789, 1793, 1798, 1801) und Würzburg (20er, 1762, 1763, 1764, 1768, 1796), ferner die Territorien Baden (20er, 1764, 1773), Bayern (20er aus den Jahren 1763 — 1815), Brandenburg-Franken mit der Linie Ansbach (20er aus der Zeit zwischen 1761 und 1786), Hessen (20 Kreuzer 1809), Pfalz-Sulzbach mit der Linie Birkenfeld (20er, 1763 und 1766), Sachsen ($\frac{1}{3}$ Taler Friedrich August III. [I.], Ernst I. von Sachsen=Coburg, 20 Kr., 1813), Württemberg (20er, 1758, 1763 — 1765, 1807, 1808, 1812, 1818) und die Stadt Nürnberg (20er, 1764 — 1766, 1769).

Numismatische Arbeitsgemeinschaft.

Die Sitzungen der Numismatischen Arbeitsgemeinschaft, an denen der Berichterstatter regelmäßig teilnahm, fanden jeweils am ersten Monatssamstag im Landesmuseum statt. Dabei wurden die neubearbeiteten Münzen der Museumssammlung aufgelegt und besprochen. Herr Apotheker Mr. Thanner, Traun, legte fallweise Teilgebiete seiner Münzensammlung zur Besichtigung und Besprechung vor.

Dr. Alfred Marks.